

Hundeliebe

Der Hund ist ein Tier, das die Menschheit in zwei Hälften teilt: In die eine, die dieses Tier hasst, und in die andere, die es liebt. Niemand zweifelt an der Nützlichkeit des Hundes für den Menschen. Als erstes gezähmtes Tier hat er schon die prähistorischen Jäger begleitet und die Häuser seiner Herren während Tausenden von Jahren bewacht. Den Bewohnern Patagoniens zum Beispiel war der Hund so wichtig, dass sie in Hungersnöten die alten Leute vor den Hunden verhungern liessen.

Wer Hunde hasst, sind einerseits die Briefträger, andererseits die Eifersüchtigen, die keinen eigenen Hund haben, und schliesslich diejenigen, die in Hundekot getreten sind. Meistens handelt es sich dabei um schlecht erzogene Hunde.

Da ich dies wusste, kaufte ich ein Buch über Hundezucht, als Lüssi in meinem Leben auftauchte. Ich gestehe, dass ich nicht alle Ratschläge des Buchautors berücksichtigt habe, aber in den sechs Jahren, die wir gemeinsam verbracht haben, hatte ich in ihr eine sehr gute Begleiterin. Ich kann mich nicht mehr erinnern, wie viele Berge wir gemeinsam erstiegen haben! Sie hat mich jeweils auch begleitet, wenn ich Weiher durchschwommen habe. Auf unseren Spaziergängen war es ihr grösstes Vergnügen, fremde Katzen zu erschrecken, aber sie pflegte eine ausserordentlich gute Freundschaft mit meiner eigenen Katze 'Tante'. Die beiden spielten oft gemeinsam und hatten eine zärtliche Beziehung zueinander.

Gewisse Leute sagen, dass der Hund seinem Herrn gleicht, sowohl was den Charakter wie auch das Aussehen anbetrifft. Es liegt nicht an mir zu beurteilen, ob dies auch auf mich und Lüssi zutrifft. Hingegen kann ich gestehen, dass sie einige – sagen wir einmal: für Hunde ungewöhnliche Gewohnheiten – annahm: Sie pflegte sich zum Beispiel neben mich in die Hängematte zu legen, ja sie lernte sogar, sich allein in die Hängematte zu legen. Zu diesem Zweck versuchte sie während mehrerer Minuten voller Konzentration, mit den Vorderpfoten die beiden Seiten der Hängematte voneinander zu trennen. Wenn ihr dies gelang, sprang sie in einem verwegenen Satz hinein. Dort blieb sie dann so lange liegen, bis jemand oder etwas ihre Aufmerksamkeit erregte. Es gelang mir auch, sie mehrere Befehle zu lehren. Ich machte dies auf Deutsch, meiner Muttersprache, und die brasilianischen Augenzeugen waren jeweils verblüfft darüber, dass sie dies verstand. Meinen Deutschschülern gegenüber pflegte ich zu witzeln, dass Lüssi Deutsch besser verstehe als sie.

Lüssi hatte viele Fans, darunter meine Ehefrau, meine Freunde und Besucher meines Hauses. Sie hatte aber auch ihre Feinde. Einmal kam sie mit einem tiefen Schnitt in der Brust nach Hause, und ich musste einen Tierarzt rufen, um ihr Leben zu retten.

Eines Tages stellte ich fest, dass Lüssi krank war. Anstatt mich zum morgentlichen Spaziergang aufzufordern, versteckte sie sich in einer Ecke des Gartens. Während zwei Tagen erhob sie sich nicht mehr von dort, und ich wurde je länger je besorgter. Offensichtlich litt sie grosse Schmerzen, aber ich wusste nicht, wie ich ihr helfen konnte. Hatte ihr vielleicht jemand Gift verabreicht? In der folgenden Nacht, um 2 Uhr, weckte sie mich und forderte mich auf, die Tür zu öffnen. Ich tat dies und begleitete sie nach draussen. Langsam schleppte sie sich den Weg hinunter, den ich jeweils täglich mit ihr gegangen war, bis hin zum Badeweiher, hier und da schnuppernd und mich von Zeit zu Zeit mit traurigen Augen anschauend. Auf diesem Spaziergang wurden wir von meiner Katze Tante begleitet, was sie sonst nie gemacht hatte. In diesem Moment realisierte ich, dass Lüssi ihren Tod vorausahnte. Noch ein letztes Mal wollte sie diesen Spaziergang machen, um sich von den Orten zu verabschieden, die sie am besten gemocht hatte. Weinend kehrte ich mit den beiden Tieren nach Hause zurück. Am folgenden Nachmittag starb Lüssi in meinen Armen.

Mein Gott, vergib demjenigen, der sie vergiftet hat, denn er weiss nicht, was er mir angetan hat.

Bruno Kägi 2013

